«Solange ich kann, mache ich weiter»

Seit Jahrzehnten engagiert sich Fritz Bösiger für Kirche, Politik und Menschen, die Unterstützung brauchen. Der 77-Jährige war Kirchenvorstand und Synodepräsident, Sozialvorsteher und Politiker. Aufhören? Daran denkt er nicht. CAROLE BOLLIGER



Fritz Bösiger hat sich während vieler Jahre in der Reformierten Kirche engagiert: 15 Jahre im Kirchenvorstand in Willisau-Hüswil und fast fünf Jahre als Präsident der Synode. EMANUEL AMMON

Wenn Fritz Bösiger von seiner Kindheit erzählt, landet er schnell beim Holz. Sein Vater bereitete damals Holz für das Pfarrhaus auf. Fritz war noch ein kleiner Junge. Doch er verstand: Das hier war nicht einfach irgendein Haus. Es gehörte zur Kirche. Und wenn etwas für die Gemeinschaft getan werden musste, dann packte man eben mit an.

Auch die Kirche in Hüswil selbst war auf diese Weise entstanden. Menschen aus der Gegend stellten Land zur Verfügung, leisteten Fronarbeit, bauten gemeinsam. Diese Haltung hat Bösiger geprägt. Mitmachen. Verantwortung übernehmen. Nicht lange fragen, ob jemand anderes es tun könnte. So hält er es bis heute.

Einer, der gerne Lösungen sucht

Fritz Bösiger ist 77 Jahre alt und in der Region aufgewachsen. Er beschreibt sich als einen Menschen, der aus einfachen Verhältnissen kommt und bis heute einfach lebt. Und als einen, der hilft, wenn jemand Hilfe braucht. Das ist keine Floskel. 21 Jahre war er Sozialvorsteher. 15 Jahre engagierte er sich im Kirchenvorstand. Später übernahm er für viereinhalb Jahre das Präsidium der Synode. Dazu kam die Politik. Besonders die Parlamentsarbeit lag ihm. Warum? Weil dort gerungen wird. Um Positionen, um Kompromisse, um Lösungen. «Man kann miteinander feilschen und eine Lösung suchen», sagt er. Genau das habe ihm gefallen. Besonders dann, wenn am Ende etwas bleibt. Als er an der neuen Luzerner Kantonsverfassung mitarbeiten konnte, war das für ihn deshalb etwas Besonderes. Eine Verfassung hält nicht für einen Moment. Sie wirkt über Jahre. «Da kannst du etwas hinterlassen.» Ein Denkmal brauche er deswegen nicht, fügt er an.

Kirche muss zu den Menschen

Auch die Kirche hat sich in all den Jahrzehnten verändert. Bösiger hat erlebt, wie die Gottesdienstbesuche zurückgingen. Selbst Weihnachten ziehe längst nicht mehr alle in die Kirche. Sorgen bereitet ihm das durchaus. Resignieren ist allerdings nicht seine Art. Kirche müsse dorthin gehen, wo die Menschen sind. Sie müsse versuchen, sie «abzuholen», statt darauf zu warten, dass sie von selbst kommen.

Gerade Kinder und Familien seien dabei wichtig. Wo Kinder gemeinsam etwas erleben, basteln oder am kirchlichen Unterricht teilnehmen, kämen auch Eltern wieder mit Kirche in Berührung, ist er überzeugt. Dass ihm Kirche viel bedeutet, hat dabei nicht nur mit Ämtern und Sitzungen zu tun. Sein Glaube sei mit den Jahren offener geworden, sagt Fritz Bösiger. Als reformiertes Kind in einer stark katholisch geprägten Umgebung habe er früh gespürt, dass er ein wenig anders war. Heute seien die Konfessionsgrenzen weniger wichtig geworden. Ein Erlebnis ist ihm besonders stark geblieben: Als Vertreter der reformierten Kirche durfte er mit einer Luzerner Delegation nach Rom reisen und Papst Franziskus persönlich begegnen. An die Anspannung vor dem Treffen erinnert sich Bösiger noch genau. Dann kam der Papst. Ein paar Worte, ein Händedruck. «Ein einmaliges Erlebnis.»

«Die Kirche muss dorthin gehen, wo die Menschen sind. Sie muss versuchen, die Menschen ‹abzuholen›, statt darauf zu warten, dass diese von selbst kommen.»
Fritz Bösiger

Heute wird er zu Hause gebraucht

Doch wenn Fritz Bösiger heute über Verantwortung spricht, geht es nicht zuerst um Kirche oder Politik. Es geht um seine Frau. Sie ist an Demenz erkrankt. Er betreut sie zu Hause. Die beiden sind in eine rollstuhlgängige Wohnung gezogen, damit der Alltag einfacher zu bewältigen ist. Die Betreuung sei inzwischen fast ein Vollzeitjob, sagt er. Auch dabei hilft ihm sein Glaube. Und auch jene Haltung, die ihn schon durch all die anderen Aufgaben getragen hat: anschauen, was ist. Eine Lösung suchen.

Bösiger spricht sachlich über die Situation. Darüber, dass Angehörigenpflege Unterstützung braucht. Darüber, wie wichtig professionelle Begleitung ist. Einmal im Monat kommt eine Fachperson vorbei. Dann kann er Fragen stellen und Dinge besprechen, die im Alltag schwierig sind. Es ist wieder dieses «Miteinander», das sich durch sein Leben zieht.

«Vielleicht bin ich zufriedener»

Ganz zurückgezogen hat er sich trotzdem nicht. Er arbeitet sogar noch ein wenig selbstständig. Solange seine Gesundheit es zulässt, will er etwas tun. Auch mit seiner Frau versucht er weiterhin unterwegs zu sein. «Solange ich gesund bin, kann ich auch noch etwas machen.» Kein Vorsatz, sondern eine Selbstverständlichkeit. So wie damals, als sein Vater Holz für das Pfarrhaus hackte. Es gab etwas zu tun. Also tat er es. Was ihm all die Jahrzehnte des Engagements selbst gebracht haben? Er überlegt und sagt: «Dass ich vielleicht zufriedener bin.»



Der Wind als Organist: 3248 Pfeifen erklingen
SEITE 11

Synode berät Budget, Chat-Seelsorge und Plan P
Kantonalkirche SEITE 10

Bahnhofsuhr ohne Zeiger
Luzern SEITE 12

Gott wohnt im Altersheim – Gedanken zum Ewigkeitssonntag
Littau-Reussbühl SEITE 18

Sprengstoff-Spürhund im Jugendgottesdienst
Malters SEITE 19

Ohne Partner glücklicher: erfülltes Leben als Single
Meggen-Adligenswil-Udligenswil SEITE 22

Mit 200 Konfirmanden am Neuenburgersee
Sursee SEITE 26

Über die Schulter geblickt:

«Mich fasziniert es, ein ganzes Orchester unter den Fingern und Füssen zu haben. Es erfüllt mich, mit meiner Musik Teil des Lebens und Glaubens einer Gemeinschaft zu sein.»
Organistin Sofia Korsakova

Schlusspunkt SEITE 28

Vor Ort: Landeskirche SEITE 10 Stadt Luzern SEITE 11 Kirchgemeinde Luzern, Ebikon SEITE 13 Buchrain-Root SEITE 14 Emmen-Rothenburg SEITE 15 Kriens SEITE 16 Rigi-Südseite SEITE 17 Littau-Reussbühl SEITE 18 Malters SEITE 19 Hochdorf SEITE 20 Horw SEITE 21 Meggen-Adligenswil-Udligenswil SEITE 22 Reiden SEITE 23 Willisau-Hüswil SEITE 24 Wolhusen, Escholzmatt SEITE 25 Sursee SEITE 26 Dagmersellen SEITE 27

Stand für die Zebi – vielfältig einsetzbar und nachhaltig gebaut in der Region

Bildungsmesse Von 5. bis 8. November präsentieren die reformierten Kirchen der Zentralschweiz an der Zebi die Vielfalt kirchlicher Berufe. Der Stand bringt Interessierte zusammen, und mit Aktivitäten sind Tätigkeiten erlebbar. MICHI ZIMMERMANN

Die Reformierte Kirche Kanton Luzern hat zusammen mit allen reformierten Landeskirchen der Zentralschweiz das Projekt mit-sinn.ch zur Förderung kirchlicher Berufe lanciert. Ziel ist, auch in Zukunft genügend qualifizierte Fachkräfte zu beschäftigen und diese selbst aus- sowie weiterzubilden. Auf der Webplattform mit-sinn.ch haben die Landeskirchen und Kirchgemeinden rund 30 Angebote für das Kennenlernen von unterschiedlichen Berufen aufgeschaltet. Von 5. bis 8. November werden Mitarbeitende aus elf Berufen während vier Tagen an der Zebi präsent sein. Der Eintritt ist kostenfrei von jeweils 9 bis 17 Uhr. Erwartet werden rund 15 000 Schülerinnen und Schüler sowie 11 000 Erwachsene auf der Allmend in Luzern.

Modular einsetzbarer Stand entwickelt

Der Zebi-Stand mit 40 Quadratmetern entsteht bei «kreuz und quer design» in Rothenburg. Für den Zebi-Auftritt hat das Team eine Konstruktion mit Elementen entwickelt: Diese lassen sich nach dem Messeauftritt auch in Kirchen, Einkaufszentren oder an Gewerbeausstellungen einsetzen. Die Standgrösse kann variiert werden. Am Stand gibt es unterschiedliche Erlebnisse rund um die kirchlichen Berufe wie Katechese, Kirchenmusik, Pfarrberuf, Sigristendienst, Sozialdiakonie und weitere. So beispielsweise: «Ja, ich will – kirchlich trauen lassen mit Bild.» Interessierte können eine kirchliche Trauung mit Figuren und Berufen organisieren und sich fotografieren lassen. Mit dem Sinn-Kompass ist eine Orientierung möglich, wohin es gehen kann. Der Sinn-Kompass ist eine Apparatur, welche online unter mit-sinn.ch weitergespielt werden kann. Auch wird interaktiv gefragt: «Was wünschst du dir?»

> «Die Erarbeitung des Baus und der Aktivitäten war ein spannender Prozess mit unterschiedlichen Beteiligten.»
>
> Roger Walthert, «kreuz und quer design»



V.l.: Roger Walthert, Lorin Ockenfels und Ladina Bächler bauen am Zebi-Stand für die reformierten Berufe. MICHI ZIMMERMANN

Alles aus der Region

Roger Walthert ist Bereichsleiter Planung «kreuz und quer», hat den Bau des Stands geplant und ist daran, diesen zu bauen: «Uns hat die Idee von Anfang an gefallen, etwas zu bauen, das modular einsetzbar und nachhaltig ist. Die Erarbeitung des Baus und der Aktivitäten war ein spannender Prozess mit unterschiedlichen Beteiligten und Feedbacks.» Bereits im April öffnete «kreuz und quer» die Schreinerei. Standmitarbeitende, Projektbeteiligte und Schülerinnen sowie Schüler erhielten Einblick in die Entwicklung des Messestandes. An zwei Anlässen waren rund 50 Personen vor Ort und haben die geplanten Aktivitäten getestet, erkundeten virtuelle Darstellungen des Standes und bewerteten die Ideen sowie deren Umsetzung.

Die Feedbacks waren sehr gut rund um das Entdecken, Ausprobieren und Mitmachen.

Beratung für Interessierte

Manchmal ist der nächste berufliche Schritt schon ziemlich klar. Manchmal gibt es erst eine erste Idee oder den Wunsch nach Veränderung. Auch können Fragen beschäftigen, ob die eigene Arbeit künftig mehr Sinn vermitteln könnte. Genau hier setzt die Beratung von Marie-Luise Blum an. Als Coach, Potenzialförderin und Pfarrerin bringt sie unterschiedliche Erfahrungen und Perspektiven zusammen, um individuell auf Fragen einzugehen, Ressourcen sichtbar zu machen und neue Perspektiven zu eröffnen. Interessierte an kirchlichen Berufen können sich kostenfrei beraten lassen. Mehr zum Angebot unter mit-sinn.ch – Beratung buchen.

In Kürze

Synode am 25. November

Das 60-köpfige Parlament der Reformierten Kirche Kanton Luzern tagt am Mittwoch, 25. November, im Kantonsratssaal. Die Synode ist öffentlich, und es werden der Aufgaben- und Finanzplan mit Budget 2027, das Gesetz über den Finanzausgleich, der Sonderkredit für das Projekt Chat-Seelsorge, die Teilrevision des Konkordats betreffend die gemeinsame Ausbildung der evangelisch-reformierten Pfarrerinnen und Pfarrer und ihre Zulassung zum Kirchendienst (Plan P) sowie weitere Berichte und Anträge beraten. Die Synode beginnt um 8.30 Uhr.

Neues Fernsehformat mit Tele 1

Jeweils am Dienstag ab dem 24. November und bis am 22. Dezember erscheint wöchentlich um 18.20 Uhr das neue Sendeformat «Mini Wiehnacht» auf Tele 1. Die Reformierte Kirche Kanton Luzern unterstützt das neue Sendeformat, in welchem unterschiedliche Persönlichkeiten ihren Bezug und ihr Wirken während der Adventszeit zeigen.

Weihnachten digital

An Weihnachten lanciert die Reformierte Kirche Kanton Luzern jeweils eine Kampagne. Dieses Jahr ist die Frage: «Was wünschst du dir?» Dazu gibt es in den sozialen Medien unterschiedliche Beiträge sowie die Möglichkeit, auf der Website reflu.ch Wünsche digital an einem Baum zu platzieren. Die Kampagne startet am ersten Advent vom Sonntag, 29. November.

Begegnungen schaffen Verständnis

Miteinander Die Woche der Religionen lädt im November in der gesamten Schweiz und im Kanton Luzern zu Begegnungen zwischen Menschen unterschiedlicher Glaubensrichtungen ein. Im Zentrum stehen der Dialog und das gegenseitige Verständnis. MICHI ZIMMERMANN

Religionen prägen die Gesellschaft, indem Werte vermittelt, Orientierung gegeben und Gemeinschaft geschaffen wird. Gleichzeitig können gegenseitig Fragen entstehen. Deshalb ist es wichtig, miteinander statt übereinander zu sprechen. Genau hier setzt die Woche der Religionen von 1. bis 15. November im Kanton Luzern an. Jährlich laden schweizweit rund 100 Veranstaltungen dazu ein, andere Glaubensgemeinschaften kennenzulernen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Gemeinsames Motto

Im Kanton Luzern steht die diesjährige Woche der Religionen unter dem Thema «Halt – Heimat – Hoffnung». Die verschiedenen Religionsgemeinschaften sind verbunden durch die Sehnsucht und die Suche nach dem, was den Menschen Halt gibt, was für sie Heimat bedeutet und welche Hoffnungen sie trägt. Die Veranstaltungen laden ein zur Begegnung, zum Austausch, zum Erleben dessen, was Menschen aus verschiedenen Traditionen gemeinsam wichtig ist.

Religionen erleben

Wie vielfältig dieser Dialog sein kann, zeigt das Veranstaltungsprogramm. Den Auftakt der Woche macht der Chor der Nationen am 1. November mit dem Konzert im KKL. Das Jahreskonzert des Chors der Nationen Luzern mit Mitwirkenden aus über 30 Nationen lädt zu einem Hörgenuss ein und veranschaulicht eindrücklich, wie verbindend eine gemeinsame Leidenschaft ist. Die Reformierte Kirche Kanton Luzern unterstützt den Chor finanziell bei seinem Wirken. Weitere Begegnungen ermöglichen beispielsweise das Geniessen von Köstlichkeiten und den Austausch dabei. Oder im Stadtkino ist der Dokumentarfilm von Sandra Gold «Wo ist Gott?» zu sehen. Der Film begleitet vier Brückenbauende aus Buddhismus, Christentum, Islam und Judentum an den Anfang ihrer Geschichten bis heute.

Dialog beginnt mit Begegnung

Die Woche der Religionen ist eine Aktion, welche den interreligiösen Dialog zur politischen und zur institutionellen Ebene ergänzt. Er beginnt dort, wo Menschen einander begegnen, Fragen stellen und zuhören.

Mehr zum Dialog und zur Woche unter reflu.ch

Monatsbild



Spannende Erlebnisse An den Jugendfeiertagen Anfang Oktober erlebten Jugendliche aus Luzern abwechslungsreiche Tage. In der Adventure Arena in Emmen warteten jede Menge Action und Herausforderungen. Am zweiten Tag ging es unter die Erde: Bei einer Führung durch die Karsthöhle im Sörenberg (Bild) entdeckten die Jugendlichen die Welt unter Tage. Zum Abschluss besuchten sie die Sportschützen Ebikon und erhielten einen Einblick in den Schiesssport. DS

Finde die 5 Unterschiede





Taizé-Gebete Meditative Feiern mit Gesang und Momenten der Stille: Taizé lädt dazu ein, zur Ruhe zu kommen und den Glauben zu vertiefen. Hier die stimmungsvolle Dekoration für die monatlichen Taizé-Gebete in Escholzmatt. DS

Kirchliches Engagement

Beruf Organistin: «Ein ganzes Orchester unter Händen und Füssen»

Die Rubrik gibt Einblicke in kirchliche Berufe. In dieser Ausgabe gibt Sofia Korsakova einen Einblick, was sie auf den Weg als Organistin gebracht hat und was sie an ihrem Beruf begeistert.



EMANUEL AMMON

SOFIA KORSAKOVA
Organistin

Sofia Korsakova, Sie arbeiten als Organistin in der Reformierten Teilkirchgemeinde Rigi-Südseite. Was sind Ihre Schwerpunkte?
Zu meinen Hauptaufgaben als Kirchenmusikerin gehören das Orgelspiel in Gottesdiensten, bei Trauungen, Abdankungen und Taufen sowie die Organisation von Konzerten. Am meisten Freude bereitet es mir, jedem Anlass eine besondere Note zu geben. Für Gottesdienste wähle oder improvisiere ich Musik, die zum Anlass und zu den liturgischen Texten passt. Bei Trauungen und Abdankungen gehe ich auf die Musikwünsche der Familien ein. Für unsere Konzerte lade ich international tätige Musikerinnen und Musiker auf höchstem Niveau ein, von Klassik über Jazz und Pop bis Folk. Gerne musiziere ich dabei auch selbst mit unseren Gästen.

Warum haben Sie diese Tätigkeit gewählt?
Meine Liebe zur Orgel begann im Konzertsaal. Mich faszinierte, ein ganzes Orchester unter den Fingern (und Füssen!) zu haben. Den Weg zur Kirchenmusik fand ich, als ich in Bayern meine ersten Orgelkonzerte spielte. Dort besuchte ich auch Gottesdienste und war berührt, wie der Organist mit seiner Musik eine besondere Atmosphäre schuf. Da wusste ich, dass ich das auch möchte. Es erfüllt mich, mit meiner Musik Teil des Lebens und Glaubens einer Gemeinschaft zu sein.

Was motiviert Sie?
Ich liebe meinen Beruf, weil ich damit etwas Sinnvolles tun kann. Im Gottesdienst ist Musik viel mehr als ein Hintergrund: Sie vertieft Texte und Gedanken und berührt Menschen dort, wo Worte allein nicht hinreichen. Wenn die Musik jemandem Trost schenkt, jemanden zur Ruhe kommen lässt oder berührt, motiviert mich das immer wieder aufs Neue.

Wem empfehlen Sie die Tätigkeit?
Allen Organistinnen und Organisten, die ihre Musik auch im Glauben und in einer Gemeinschaft erleben möchten. In der Kirchenmusik begleitet man Menschen in wichtigen Momenten ihres Lebens, und kein Gottesdienst gleicht dem anderen. Die Zusammenarbeit mit dem Pfarrteam, Chören und anderen Musikerinnen und Musikern macht die Arbeit besonders lebendig. INTERVIEW: RAUL STEFFER

Telebibel Luzern

Träume

Wenn jemand als Träumer bezeichnet wird, hat das meist einen leicht abwertenden Beigeschmack. Träumer oder Träumerinnen, die stehen nicht ganz auf dem Boden der Wirklichkeit. Leben in ihrer eigenen verträumten abgehobenen Welt. Irgendwie sind sie nicht ganz von hier.

Und so sagen wir denn auch «Träume sind Schäume!». Ein Traum mag schön sein. Sicher. Aber in der Wirklichkeit verflüchtigt er sich ganz, ganz schnell. Wie Schaum eben. Mit Träumen kommt man nicht weit. Stimmt denn das?

Ein Blick in die Bibel zeigt: Träume sind nicht immer Schäume. Im Gegenteil: Manchmal retten sie Leben: Hätten die drei Weisen nicht auf ihren Traum gehört und wären zu Herodes zurückgekehrt, hätte Jesus vielleicht bereits als Säugling sein Leben verloren. Oder sie geben neuen Halt im Leben: Jakob träumt auf der Flucht vor seinem Bruder von einer Himmelsleiter und bekommt Gottes Zusage: Ich bin mit dir, ich behüte dich, wohin du auch gehst, und bringe dich zurück in dieses Land! Jakob erhält neuen Lebensmut.

Durch die Träume spricht Gott zu den Menschen. Weist ihnen den Weg. Eröffnet neue Perspektiven. Schenkt neuen Lebensmut. Gott spricht auch zu uns, heute. Vielleicht durch einen Traum. Vielleicht auf andere Weise. Gott spricht zu uns. Und wir hören ihn, wenn wir offen sind für seine Stimme. VERENA SOLLBERGER, PFARRERIN

telebibel.ch/luzern

Buchtipps

Wenn Gier und Verrat das Heilige bedrohen



Ein Regisseur stirbt – offiziell ein Unfall. Doch sein Geist kehrt zurück und flüstert von einem dunklen Geheimnis. Er führt den Erzähler in die Schatten eines ehemaligen Frauenklosters, wo Macht, Gier und Verrat das Heilige bedrohen. In einem verborgenen Gewölbe warten die Spuren einer tödlichen Verschwörung.

Die letzte Nonne, Schwester Theophila, wusste zu viel – und musste verschwinden. Wird der Erzähler die Wahrheit aufdecken, bevor das Geheimnis ihn zerstört? Ein Thriller voller Spannung, Mystik und Geist – und ein erschütterndes Spiegelbild unserer Zeit.

«Schweigend aus der Nacht», Giuseppe Gracia, Fontis Verlag, 2026

Praxisbuch für Ehen



Diese 40-tägige Reise wird nicht leicht sein. Sie stellt vor Schwierigkeiten, aber sie kann unglaublich erfüllen. Wer sich entschliesst, 40 Tage lang jeweils einer neuen Herausforderung zu begegnen, könnte damit das eigene Leben und die Ehe verändern.

Dieser Bestseller wurde sorgfältig überarbeitet und fast jedes Kapitel um neue Gesichtspunkte ergänzt. Das Praxisbuch stellt Männern und Frauen 40 Tage lang konkrete Aufgaben, die zu mehr Intimität, Glück und tieferer Freundschaft in der Ehe verhelfen können – ganz gleich, ob die Ehe nur noch am seidenen Faden hängt oder gesund und stark ist.

«40 Tage Liebe wagen», Stephen & Alex Kendrick, Francke Verlag, 2026